Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 7 (1867)

Heft: 24

Artikel: Bertold Haller [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3. — Halbjährlich " 1. 50 Nº 24.

Cinructungsgebühr : Die Zeile 10 Rp. Sendungen franto.

Berner=Schulfreund.

18. Dezember.

Siebenter Jahrgang.

1867.

Bertold Haller.

(Schluß.)

In der romanischen Schweiz, im untern Rhonethal, erhob das mals Farel das Panner des Evangeliums; auf Bertold Hallers Rath wurde er von dem bernischen Magistrate als Prediger und Schullehrer zu Aelen angestellt und zur freien Berkündigung des göttslichen Wortes bevollmächtigt. Aus Deutschland erschien ungerufen Franz Kolb; Haller empsieng ihn mit offenen Armen und gab ihm einstweilen Herberge. Am 4. April 1527 wurde er neben Haller zum Prediger am Münster bestellt. Mit jugendlichem Gifer trug der betagte Kolb die Lehre vom Abendmahle vor, während Haller dieß nur mit Schonung that.

Wittlerweile hatte das Evangelium in der ganzen Herrschaft Berns als fräftiger Sauerteig gewirkt; man stritt für und wider die Messe; man sieng in einzelnen Gemeinden an, sie abzuschaffen, sechs von den Zünften der Stadt hatten es gethan, die andern waren bereit zu solgen. Haller erbat sich Zwinzli's Rath. Dieser warnte vor über eilt er Abschaffung i in der Friedmehr müsse für und für das Berlangen nach dem Abstrift in den Ferzen der Frommen entzündet werden, daß sie immer surkert datus kringen. Auf die Dauer aber konnte dieser Zustand der Aufregun, und des Zwiespaltes nicht bestehen. Er verlangte gründliche Abhülse. Diese glaubte man zu sinden in der Anordnung einer neuen einläßlichen in Bern zu haltenden Disputation.

Am 17. November 1527 wurde vom Großen Rathe beschloffen, auf den Anfang des folgenden Jahres ein allgemeines Religionsge=

spräch auszuschreiben. Bei Verlust ihrer Rechte wurden die vier Bischöse von Konstanz, Basel, Lausanne und Sitten eingeladen, in eigener Person zu erscheinen als oberste Seelsorger und Hirten des Volkes, sodann alle Sid= und Bundesgenossen und Berus ganze Geistlichkeit. Das Vorhaben der Berner fand viele Gegner. Die eingeladenen Bischöse verweigerten ihre Theilnahme; die papstlich gessinnten Kantone und selbst der Kaiser mahnten ab; Thomas Murner übergoß sie und besonders Hallern mit Spott. In seinem Ketzerfalender führt er ihn einmal also an: "Berchtoldus, ein auserwählter Stillschweiger seines Glaubens, ja, da ihm das seine Herrschaft schon gebot, ließ er sich dennoch den Mund nicht ausbrechen; seine Weinung war, mit den Stummen und nicht mit den Redenden zu Baden zu disputiren." Uehnlich ließ sich Sch verlauten.

Haller legte dem Gespräche große Wichtigkeit bei; ängstlich bitztend ersuchte er die Reformatoren Zürichs und Basels um ihre Mitwirkung; ihre Zusage erfreute ihn hoch. —

Haller eröffnete bas Gespräch mit ber erften These über bie driftliche Kirche, die er beschreibt, als die Versammlung aller Glaubigen, oder aller, die Gott vertrauen und glauben burch Chriftum. Auch über die meisten andern Schlufreden sprach er; aus Klugheit ließ er Undere fur die Lebre ftreiten , um die er in Baden fo gefliffentlich ausgeforscht worden mar. Die Beise, wie er bas Befprach führte, widerlegte Die Vorwurfe ber Stummheit, Die ihm seine Gegner machten. Große Gelehrsamkeit zeigte er zwar in feinen Reben nicht, aber eine genaue Kenntniß ter Schrift und eine evange= lische Einfachheit. Zwinglis Geist in fanfterer Rede sprach durch ihn. — Die Altgläubigen waren nach ihrem eigenen Geftandniß nur schwach vertreten und sochten ait schwachen Gründen, mahrend von reformirter Geite bie beredteften und gelehrteften Berfechter zugegen waren. Die Bo'nrheit mar juf ihrer Seite und drang denn auch burch. Rach ber i orundsätzen, welche von haller aufgestellt und vom Rathe am 7. For. 1528 gutgeheißen wurden, wurde die Reformation in Bern's Bernichaftsgebieten burchgeführt. "Allein auch außerhalb Berns, trug die Disputation ibre Früchte; fo in Biel, Basel, Schaffhausen, ben oberdeutschen Städten. Un fie fnupften fich ferner bie Disputationen von Genf (1535) und Laufanne (1536), die Befestigung der Resormation am ersteren Orte, ihr Vordringen und ihre Verbreitung von da aus nach dem westlichen Europa, nach Frankreich, Schottland, England, den Niederlanden; die Verner-Disputation bildete ein sehr wesentliches Verbindungsglied in der Kette der großen Greignisse, durch welche der Protestantismus eine Weltmacht geworden."

Die Hauptsorge Hallers war nun die Anstellung tüchtiger Geslehrter zur Heranbildung von evang. Predigern und Seelsorgern. Von Zürich berief man Sebastian Hofme ister und Großsmann, gewöhnlich Megander genannt; ihnen folgte für die Schulen Joh. Rhellican von Chur, der froh war, nicht mehr unwissende und widersprechende Mönche unterrichten zu müssen. Hes bräisch und Griechisch verstanden in Bern Wenige. Nur der Probst von Watten wyl besaß eine hebräische Bibel. Die berusenen Geslehrten kamen gerade an, um dem kranken Holler zu helfen. Obsschon von sehr ansehnlicher Leibesgestalt, war er doch gebrechlich und durfte in der Kirche sich nicht zu sehr anstrengen.

Die Menge der Geschäfte, der Andrang der Fremden, welche Unterstützung oder Anstellung suchten, erdrückten ihn fast. Doch zum Schrecken der Gegner erholte er sich wieder. Auf Ostern 1528 wurde das erste Abendmahl auf evangelische Weise geseiert.

Der schon von Haller aufgenommene, von den Zürcher Gelehrten fräftiger sortgeführte Kampf gegen das Pensionenwesen erweckte Ansfangs großen Widerwillen auch bei Freunden und trohte der Sache der Reformation zu schaden. Doch nicht Eigennut, sondern der Glaube und das Vaterland war ihre Loosung und was ihrer Wohlsfahrt entgegen stand, griffen sie auch im Herzen ihrer Freunde an. — War Haller auch von Natur schüchtern, so zeigte er toch, in den Kampf hineingestellt, Entschiedenheit und Freimüthigkeit. Während der Wirren in Interlaten und im Haslithal schrieb er an Zwingli: "Wir Diener des Worts erheben unfre Stimme, wir drängen, mahnen, slehen, schildern unwidersprechlich die Gefahren und was redlichen Männern gezieme, furz Alles; allein wir predigen tauben Ohren! Ja tie Gottlosen schreien sogar uns als tie Unrubestister aus. Es ist die Weisheit von den Weisen gewichen, der Rath von

den Verständigen, die Großherzigkeit von den Vorstehern und dem Volke."

Das Jahr 1529 gab ihm seinen Freund Balerius Unshelm wieder, welcher nun ehrenvoll zum Chronifschreiber berufen wurde. Auch fällt in bieses Jahr seine Berheirathung. Darüber schrieb er an einen Freund : "Gine Jungfrau von ungefähr breißig Jahren habe ich mir zum Weibe genommen, unbemittelt, aber in geistiger und leiblicher Sinficht gang fur mich paffend. Bete gum Beren fur uns, baß er nach feinem Wohlgefallen unfern Chebund jegnen moge!" Im Anfange bes Jahres 1530 war er einige Zeit in Solothurn und hielt bei dreißig Predigten. Man hoffte, fein Wort werde die streitenden Parteien nabern; allein die Zwietracht ließ nicht nach. Im Gegentheil erscholl eines Morgens der Ruf burch die Stadt, St. Urs, ber Schutheilige ber Stadt, vergieße Schweißtropfen; Die Beiber schrieen, der dicke Pfarrer von Bern habe ihm den Angstschweiß ausgetrieben. Die Verwandte eines Rathsherrn wünschte ihr Meffer in bem großen Bauche bes verhaßten Predigers umzuwälzen. Er gerieth in nicht geringe Gefahr; ein Saufe lief gegen das Baarfüßerkloster heran, wo er sammt andern Predigern sich aufhielt. Achtzig Getreue machten die ganze Nacht zu ihrem Schute. herbeieilenden Gesandten von Bern, Bafel und Biel bemühten sich acht Tage lang, einen Vergletch zu bewirken. Die Berner riefen Haller ab, boch durfte er auf die Bitte ber Solothurner noch einige Tage dableiben; er fehrte Mitte Februar zurud. Boll Schonung übergeht er bei Erzählung des Auflaufes, welche er Zwingli mit= theilte, die gegen ihn gerichteten feindseligen Worte und Schritte.

Der zwischen Zürich und den katholischen Orten ausbrechende Krieg verursachte auch Hallern viele Noth; mit den Bernern wollte er Ausbreitung des Evangeliums ohne Krieg; diese seine Mäßigung zog ihm selbst von seinen Mitarbeitern heftige Vorwürse und Schmäshungen zu. Der unglückliche Ausgang des zweiten Kappelerkrieges und der Tod Zwinglis versetzte ihn in tiese Betrübnis. Das Ansbenken des Gefallenen ehrte er damit, daß er versprach, dem frühe verwaisten Sohne desselben, Wilhelm, der in Bern bei seinem Oheim Tremp erzogen werden sollte, ein Vater zu sein. Auch in Verns Gebiet schien die Riederlage der Reformirten rückgängige Bewegungen

hervorrufen zu wollen. Doch die Regierung blieb fest. Haller seufzte wieder unter der Last seiner Arbeit; Franz Kolb, war bereits altersschwach, Megander, der andere Mitarbeiter, war heftiger Schmähungen wegen in Anklagezustand versetz; er selbst war sehr krank, von Podagra, Bruchleiden und von der schweren Bürde seines Leibes überaus belästigt. Deßhalb dachte er an die Berusung eines gelehrten Mannes, an den er die Kirchenleitung hoffte abgeben zu können. Der Nath ließ einen Ruf an den jungen Bullinger in Bremgarten ergehen. "Solltest du nicht entsprechen," schrieb ihm Haller, "so möchte ich lieber in Kurzem sterben, als so verlassen sein." Doch Zürich hielt Bullingern kest und Hallern blieb nichts übrig als durch fortgesetzen brieflichen Verkehr seine Beihülse zu suchen und seine Freundschaft zu pslegen.

Mit schwerem Herzen sah Haller der ersten allgemeinen Epnode entgegen, welche der Rath auf den 9. Januar 1532 zur Beurtheilung der Protiger hinsichtlich ihrer Lehre und des Lebenswandels, zur Aufstellung einer bleibenden Ordnung hierüber und zur Beseitis gung aller wahrgenommenen Uebelstände einberufen war. Namentlich

machte ihm Meganders Angelegenheit bange.

Da erschien als rettender Engel, wie von Gott gesendet, der Resormator Straßburgs, Wolfgang Capito, welcher auf einer Erholungsreise war. Haller theilte ihm seine Anliegen mit, bat ihn zu bleiben und führte ihn bei einigen Standeshäuptern ein. Er blieb und unter seiner Leitung wurden an der Synode die obwaltenden Streitigkeiten glücklich beigelegt und aus den übrigen Verhandlungen gieng der "Berner Synodus, die erste Kirchenordnung und nebst den Aften der Berner Disputation das besondere Symbol der bernischen Kirche hervor. "Sie ist durchweht vom christlich warmen Hauche freiesten Geisteslebens, das aber in die nothwendigen Schranken der Zeitlichkeit willig eingeht."

In den folgenden Jahren war Hallers Zeit und Kraft vollauf in Anspruch genommen durch Kirchenvisitationen auf dem Lande, Heranbildung der Prediger, Besuche von Synoden und Konferenzen. In der täglichen "Prophezey" wurde ähnlich wie in Zürich die Bibel, den Grundsprachen gemäß, von den Gelehrten, zum Theil auch von Haller ausgelegt, unter seinem Vorsitze zur Belehrung der größtentheils ungebildeten Prediger wöchentlich an den Markttagen Colloquien (Besprechungen) über schwierigere Schriftstellen gehalten. Außer den Schulanstalten in Bern zur Heranbildung von Predigern wurden in mehreren Landstädten zu ihrer Vorbildung lateinische Schulen errichtet.
— Für seine eigene Weiterbildung blieb ihm wenig Zeit, die wurde aber um so treuer benutt; er beklagte oft, daß er nur ein selbstgeswachsener Theologe sei und seine Studien nie habe vollenden können; toch ersetze er Vieles durch Sammelsleiß.

Bei ben Versuchen zur Vereinigung ber schweizerischen und oberdeutschen Protestanten mit den lutherischen zeigte sich Saller sehr zurückhaltend, nicht aus Engherzigkeit, sondern weil er glaubte, bas schnelle Abgeben von einmal angenommenen hellen Ausdrucksformen bes Glaubens auf dunkle, zweidentige richte unter bem Bolke nur Berwirrung an. Dagegen lag ihm die Ginigkeit der schweizerischen Kirchen fehr am Bergen. Gerne mare er ber Versammlung ber geiftl. und weltlichen Abgeordneten in Bafel zur Abfaffung des erften belvetischen Glaubensbefenntnisses beigewohnt. Allein beschwerliche Krant= heiten feffelten ihn ans Schmerzenslager, bas er nur noch verließ, um Mittwoch ben 19. Januar 1536 zum letten Mal die Kanzel zu besteigen und vor dem Aufbruch des bernischen Heeres nach der Waadt und Genf, Obrigfeit und Volk zur Standhaftigkeit und Treue zu er= mahnen. — Am 2. Februar hielt bas Beer feinen Ginzug in bas be= freite Genf. In Hallers sterbendes Dhr drang noch die Runde des Sieges, burch welchen die Waadt mit Bern vereinigt, dem Evange= lium geöffnet und auf Jahrhunderte die bleibende Verbindung mit Genf errungen ward. — Von Tag zu Tag wurde es ichlimmer mit Kaum zu ertragende Schmerzen qualten ihn; die Theilnahme liebender Freunde von nah und fern erquickte den gottergebenen Dul= Bierzehn Tage dauerte sein letter Kampf. Um 25. Hornung, Nachts 11 Uhr schlug für ihn die Stunde der Erlösung. Er starb finderlos, vierundvierzig Jahre alt. — Sein Werk jedoch ist ge= blieben. Die Rirche Bernsift fein Chrentempel.

Haller besaß nicht die Glaubenskühnheit eines Luther oder den patriotischen Muth Zwinglis, noch auch den scharfen Verstand und die Gelehrsamkeit eines Calvin; — er glänzte durch edle Anspruchs= losigkeit, Treue und hingebende Geduld. —